Forschergeist auf Island

Heinrich-Heine-Schüler nahm an wissenschaftlicher Exkursion teil

Lukas Westermann, ein Schüler des Heinrich-Heine-Gymnasium, hat eine wissenschaftliche Exkursion nach Island gemacht.

Luskas Westermann nahm an einer wissenschaftlichen Exkursion nach Island teil. Foto: pr

IM WESTEN. Island, die Feuerinsel, ein Land der Extreme, zwischen Vulkanen und unendlichen Schneemassen'. So könnte Island in einem Reiseführer angepriesen werden. Im Fall von Lukas Westermann, Schüler der Q1 des Heinrich-Heine-Gymnasiums, sind das eher die oberflächlichen Impressionen seiner Islandreise.

Als Teil eines zehnköpfigen Teams war für ihn nämlich ein straffes Programm vorgesehen; das Team erforschte alle Facetten Islands in eigenständiger Arbeit, dem alten Prinzip des Entdeckens folgend.

Möglich machte dies die Stiftung „Institut für Jugendmanagement" (IJM). Sie unterstützt die außerschulische Bildung von Jugendlichen und bietet ein breites Spektrum an Programmen für alle Wissbegierigen an. Das Master Mint Programm ist eines davon, es dient der Förderung von Schülern in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

Mitte April fanden sich dann alle Teilnehmer in Heidelberg ein und schnell wurde dem 17-Jährigen und seinen Mitforschern klar, dass hier wirklich geforscht wird. Am ersten Tag wurde bis spät in die Nacht in selbstständiger Arbeit der Jungforscher festgelegt, was die Ziele der Expedition sind und wie sie diese erreichen wollen. So wurde z.B. alle 30 Kilometer ein Stopp gemacht, um Temperatur und Luftdruck zu messen und jeden Hotelbetreiber über den Tourismus auf Island zu befragen.

Nach der Festsetzung der Ziele ging es dann nach Island. Am ersten Reisepunkt Hvergardi konnte die Expedition die geothermalen Quellen Islands kennenlernen sowie erste Befragungen durchführen. „Es ist zu Beginn schon etwas seltsam, wildfremde Menschen über Islands Exportwirtschaft zu befragen" beschreibt er die ersten Versuche als Jungforscher. Weitere Punkte der Reiseroute waren mit ihren unaussprechlichen Namen Akureyri Faskrudsfjördur und natürlich Reykjavik.

Wenn nicht gerade geforscht wurde, werteten die Jungforscher ihre Daten immer bis tief in die Nacht aus, um schließlich alles zu einer großen Gesamtdokumentation zusammenzufassen.

Und mit jeder Menge neuer Erfahrungen und der Erkenntnis, dass in der heutigen digitalen Welt mit ihrem Überfluss an Informationen das klassische Entdecken immer noch die meisten Informationen liefert, kehrte er nach neun Tagen Forschen nach Deutschland zurück.